KUNSTFORUM International

Maria Schmidt, Sabine: *Peter Piller. Sie fanden, was sie kannten.*
Kunstforum International, No. 293, December, 2023, pp. 168-179

Barbara Wien
gallery & art bookshop

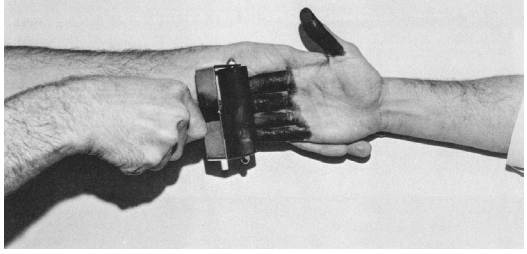
Schöneberger Ufer 65
10785 Berlin

+49 30 28385352
bw@barbarawien.de
barbarawien.de

Peter Piller

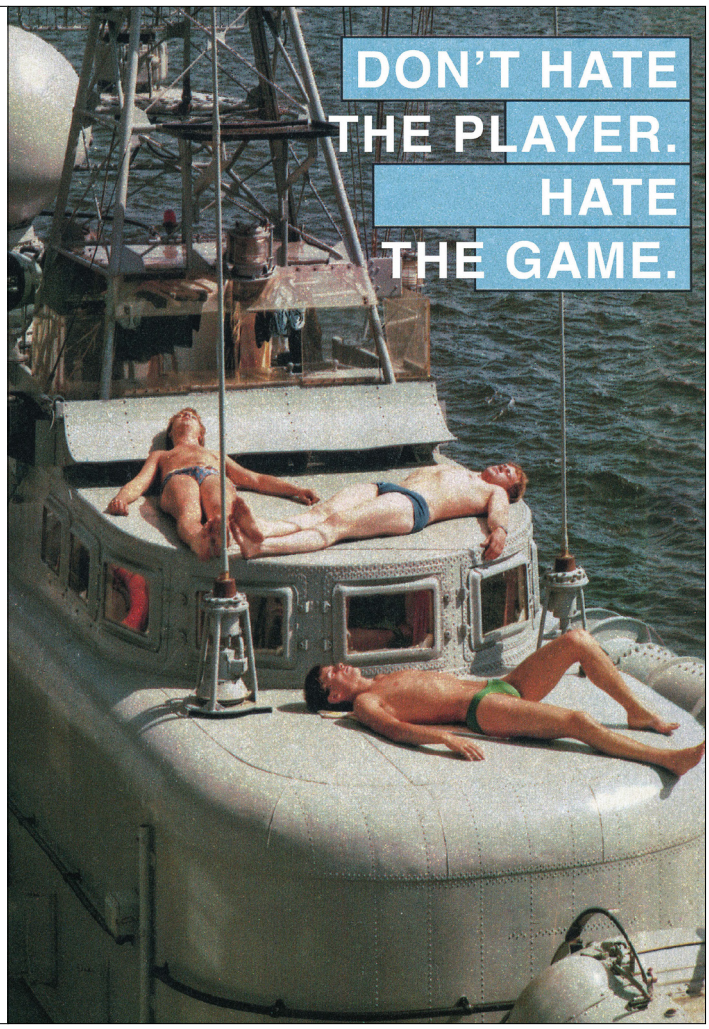
SIE FANDEN, WAS SIE KANNTEN

von Sabine Maria Schmidt



oben:
Peter Piller, *O. T.*, 2019, Pigment Print, 29 × 60 cm, Courtesy: der Künstler

rechte Seite:
Peter Piller, *O. T.*, 2021, Pigment Print, 80 × 57 cm, Courtesy: Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



Portrait Peter Piller, Courtesy: der Künstler, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Foto: Michael Wiesehöfer

Peter Piller ist Künstler, Fotograf, Sammler, Spurensucher und subversiver Archivar. Seit 2018 lehrt er als Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und leitet dort die Klasse für Freie Kunst. Mit umfangreichen Serien schafft er bisher ungesehene Zusammenhänge, reorganisiert Ordnungssysteme, offenbart visuell Nebenschauplätze, Zufälliges und Untergründiges, indem er Bilder miteinander kommunizieren lässt. Wer genauer schaut, gerät in den Bann dieser ungewöhnlichen Gespräche und Bilderreisen.

Sabine Maria Schmidt: Durch die zahlreichen neuen Möglichkeiten der Bildorganisation und Bildmanipulation durch digitale Programme, vor allem hinsichtlich KI, würde ich gerne fragen: Auf welche Bilder reagierst du momentan am meisten?

Peter Piller: Seit ein paar Jahren beschäftige ich mich intensiv mit steinzeitlicher Kunst, die ich mir vor Ort in Frankreich, Spanien und Portugal ansehe. Ich verbringe gerne Zeit in Bibliotheken zur Vor- und Frühgeschichte und auch andere Uni-Fachbibliotheken bieten Funde: vergessene Bilder, versteckte Bilder, halböffentliche Bilder, übersehene Bilder. Es ist jedenfalls so, dass ich für meine Arbeit eher analoge als digitale Quellen nutze. Um Bilder zu organisieren, brauche ich keine Programme, nur Ordner oder Ausdrucke. Und zu KI: ich habe noch keine Notwendigkeit gesehen, sie zu nutzen. Die meisten Resultate KI-erzeugter Bilder, die ich gesehen habe, sind gleichermaßen technisch atemberaubend, wie inhaltlich und ästhetisch langweilig, weil sie auf der widerspruchslosen, eindimensionalen, glatten Ästhetik der Programmierer*innen und Benutzer*innen basieren. Ich kann die Begeisterung für digitale Schärfe, das Über-Reale, den präzisen Blick in den hintersten Winkel leider nicht teilen, das lässt uns in einer auserklärten, funktionalen Welt zurück, die in zweifelhaftem Selbstbewusstsein von sich behauptet, alternativlos zu sein.

Interessieren Dich noch Bildagenturen? Journalistische Archive? Haben diese eine Zukunft?

Natürlich wünsche ich mir, dass Bildarchive weiter geschätzt werden, aber das macht alles nur Sinn, wenn es jemanden gibt, der die Lust und die Fähigkeit hat, ein Bild zu lesen. Ich meine damit: sich Zeit zu nehmen, Widersprüche anzunehmen, Zufälle zuzulassen, das Bild nicht auf die Illustration eines Inhalts zu reduzieren, sondern als eigenständig und vielsprachig wahrzunehmen. Auch Bilder haben Klänge, Bilder brauchen Leserinnen mit ihren eigenen Verständnissen und Missverständnissen. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich in analogen Archiven, die wahrscheinlich keine blühende Zukunft haben, auch jede Menge Dinge finden lassen, die archiviert worden sind, ohne gemeint zu sein: Bildrückseiten, Werbeanzeigen neben Artikeln, versehentlich dazwischen Geratenes. Ich habe mal ein Buch über das Archiv des Steierischen Herbst gemacht, dass „Irrläufer“ heißt und nur Funde dieser Art, also Kontexte zeigt und dann durch meine Auswahl ein Kommentar wird.

Peter Piller, *Bereitschaftsgrad #2*, 2015, Archivpigmentprint auf Alu-Dibond, 48,5 × 65 cm, Fotos aus einem DDR-Magazin, Courtesy: Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Du läßt das Material oft auch lange ruhen.

Ja, bei mir liegt jedes Material erst mal lange rum, bis ich eine Idee habe und oft habe ich auch keine und es wird nichts daraus. Das war jedenfalls immer eine meiner Stärken, glaube ich, dass ich warten konnte; nicht unbedingt gleich etwas künstlerisch umsetzen muss. Im Grunde versuche ich, sinnvoll und intensiv, möglichst beseelt von Begeisterung, durch mein Leben zu navigieren, d.h. über die Entscheidungen, wie ich Zeit verbringe, darüber denke ich mehr nach als über die nächste Arbeit.

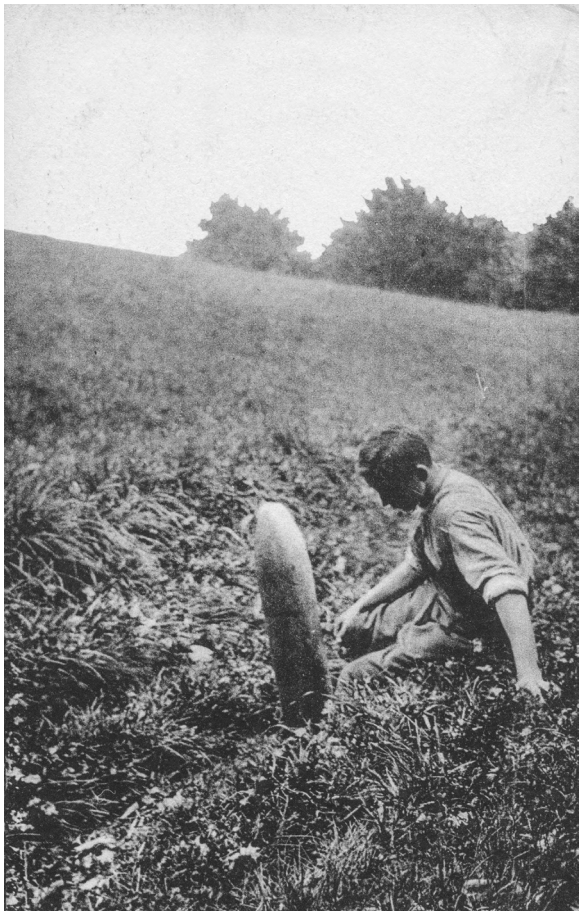
Du selbst hast dich in Deiner Arbeit immer wieder mit unterschiedlichsten Bildfunden und Sammlungen beschäftigt. Was war Dir bei der Organisation dabei wichtig und wie unterscheidet sich das von algorithmischen Systemen?

Oft sichte ich mehrfach, suche nach Mustern, nach Bildgruppen, dann nach Begriffen, nach Kategorien: ordnen und benennen, aber dabei niemandem und nichts verpflichtet sein, nicht der Vollständigkeit, nicht der Ernsthaftigkeit, nicht dem Verständnis, nicht den anderen, sondern nur meinem Versuch, zu verstehen. Die Hauptarbeiten zu Archiven stammen aus der Zeit in den Nuller-Jahren, kurz bevor die analogen Archive digitalisiert wurden. Damals hat man noch gefragt, wozu das alles überhaupt gebraucht werden würde. Da nahm meine Arbeit vieles vorweg, was schon in der Luft lag. Mit algorithmischen Systemen werden Aufgaben gelöst, die vorab definiert sind. Ich glaube nicht, dass sich gegenwärtig algorithmische Systeme neuen Fragestellungen widmen werden, die sich aus einem Arbeitsprozess ergeben. Zudem war mir immer wichtig, Nebensachen zu Hauptsachen machen zu können, also nicht repräsentative Bilder zu machen, sondern durch meine Auswahl andere Bilder zu erzeugen, die zunächst allgemeingültig aussehen, aber meist persönlichen Entscheidungen unterliegen.

> Auch Bilder haben Klänge, Bilder brauchen Leserinnen mit ihren eigenen Verständnissen und Missverständnissen.

Persönliche Entscheidungen fällen, ist aber auch eine Methode, die konzeptuell unangreifbar macht?

Vielleicht, aber ich habe ja kein konzeptuelles Manifest unterschrieben, das mich zur Rechtfertigung zwingt. Flexibel zu bleiben war mir wichtiger.



Peter Piller, *WK02 franz 29.9.14* (aus der Serie: *Unangenehme Nachbarn*), 2000–2006, Inkjet Print, 51 × 80 cm, Courtesy: Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

In Deiner letzten Retrospektive in Düsseldorf hattest du viele Arbeiten ausgewählt, die man neu entdecken konnte. Was war dir da wichtig?

Die Kunsthalle war eine Herausforderung für mich mit meinen überwiegend kleinen Formaten, insbesondere der riesige hohe zentrale Raum. Da habe ich – und großen Dank ans Team dort für die Bereitschaft dazu – mit einem Einbau den zentralen Raum verkleinern können und durch die Hängung der Serie von Vogelfotografien (*behind time*) eine Verbindung zwischen den Etagen herstellen können. Es war mir wichtig, ein Drittel der Ausstellung für das zu reservieren, was mich die letzten drei Jahre beschäftigt hat. So waren im Seitenlichtsaal die Arbeiten zur Höhlenkunst zu sehen und wir haben Wände eingebaut, um in den Segmenten des Raums unterschiedliche Bezugssysteme zu schaffen. Verzichtet wurde auf das Luftbildarchiv und große Teile aus dem Zeitungsarchiv. Die größten Hits auf einer „never ending tour" wollte ich vermeiden.

Würdest du auch KI verwenden, um deine Arbeit vielleicht noch einmal neu zu reorganisieren oder andere Arbeiten zu entwickeln?

Die alten Archivarbeiten sind abgeschlossen. Was neue Arbeiten angeht, kann ich nicht ausschließen, dass ich es mal versuche, aber eigentlich reizt es mich zurzeit nicht. Die KI ist ein Effizienzwerkzeug, ich möchte nicht effizient sein. Sie ist höchstens unfreiwillig humorvoll, kann nichts ahnen von Poesie, verfolgt kein eigenes Erkenntnisinteresse, ahnt nichts von Freizeit, was soll ich mit einer/m solche/n Mitarbeiter*in. Ich glaube schon, dass Künstler*innen etwas machen, was eine KI nicht so schnell bewerten kann, allerdings kann es sein, dass sich die Wertschätzung und Leistung dieser Arbeiten durch die Möglichkeiten der KI verändern wird, weil diese Art menschlicher Annäherung als nicht mehr konkurrenzfähig angesehen wird.

Noch ein Wort zum Zeitungsarchiv. Da habe ich länger als ein Jahrzehnt Zeitungsfotos gesammelt und geordnet und im Rückblick ist mir die Gruppe der „ungeklärten Fälle" die liebste. Das sind alles Einzelbilder, die ich behalten habe, obwohl sie sich in keine Kategorie einfügen ließen, daher *ungeklärte*, lauter Einzelbilder, die eine KI wohl aussortiert hätte, aber die vielleicht die Essenz meines Zeitungsarchivs sind: ordnen auch für die Unordnung dazwischen, die Nischen, Rückzugsgebiete und Reservate des Eigensinns.

Du hast dich immer wieder mit Bildern des Krieges beschäftigt. Weniger bekannt war mir die Arbeit Nachkriegsordnung, in der du ein „offizielles" Kriegsbild aus dem Irakkrieg vermessen hast.

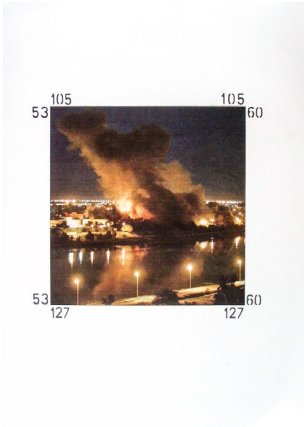
Ja, Krieg taucht immer wieder auf, auch im Frieden, der ja niemals einer ist. Es ist immer dieselbe Aufnahme, die unterschiedlich in verschiedenen Tageszeitungen reproduziert wurde. Es war das erste Bild aus dem Irak-Krieg, das die nächtliche Bombardierung Bagdads zeigt. Unterschiedliche Größen, als Hoch- oder Querformat, mal in Farbe, mal in Schwarz-Weiß und ich habe versucht, die Zeitungsfoto-Originale mittig auf DIN-Formate zu kleben, und dann das Resultat vermessen und aufnotiert. Es geht also um Präzision als Referenz zur militärischen Behauptung, durch Präzision von Bombenangriffen, Kollateralschäden zu vermeiden.

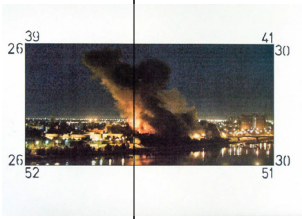
> Im Grunde versuche ich, sinnvoll und intensiv, möglichst beseelt von Begeisterung, durch mein Leben zu navigieren

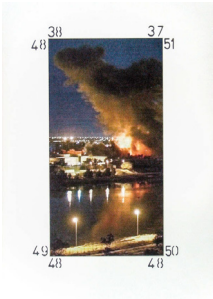
Wie beurteilst du die Bedeutung von Wahrheitsfindung und Zeugenschaft von Bildern bzw. den Bildurhebern? Spielt das eine Rolle für dich? Die Frage nach der „Wahrheit" eines Bildes?

Ich habe selten Bilder bearbeitet, fast immer das ganze Bild und keinen Ausschnitt verwendet, oder ich habe die Schrift entfernt, um das Bild freizulegen. Ich versuche immer möglichst nahe beim Fund zu bleiben. Natürlich ist schon sehr lange keinem Bild mehr zu trauen, aber wir werden das gleichzeitig nicht los. Das Bild selbst aber erzählt seine Geschichte nie eigenständig allein, sondern wir konstruieren die Geschichten darum und nehmen

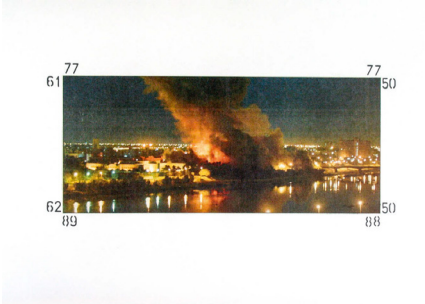
Peter Piller, *DM07* (aus der Serie: *Deko und Munition 2*), 2003, Inkjet Print, 30,3 × 30,3 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

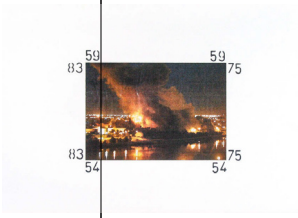






Peter Piller, *Nachkriegsordnung*, 2003, 35 Collagen, Bleistift und Zeitungsdruck auf Papier, 9,7 × 21 cm, 30 × 40 cm, Courtesy: Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023





Peter Piller, *No Title*, 2020, Archivpigmentdruck, ca. 44 × 64 cm, Courtesy: Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

es im Feld verwandter Bilder wahr, oft auch ohne, dass wir uns dessen bewusst sind. Wichtiger als die Bilder selbst, sind eigentlich eher die Kontexte und Präsentationsformen.

Sehr ungewöhnlich ist auch eine Serie mit Bildern aus einer DDR-Zeitung, die offensichtlich Found-Footage sind. Konntest du die Bildkonstellationen so übernehmen, wie du sie ausgestellt hast?

Ja, die Bildpaare sind gefundene Bildpaare aus der Monatszeitschrift der Nationalen Volksarmee. Das hätte ich mir so nicht ausdenken können. Das Magazin habe ich in der Bibliothek der Bundeswehr in Hamburg entdeckt. Die Bibliothek selbst ist übrigens auch ein schönes Bild: die vielen in der Stille lesenden Soldaten dort; ein fast tröstlicher Anblick.

Heute wird gelogen, bis sich die Balken biegen, wörtlich und visuell. Man macht sich kaum noch die Mühe, gefakte Bilder zu kaschieren. Auf der anderen Seite werden Leser von Bildern oft immer unmündiger bzw. verunsicherter.

Von einem Bild angelogen zu werden, ist fataler als von einem Text, es erreicht uns ganzheitlicher. Aber neben dem Misstrauen dem Bild gegenüber gibt es auch die Gewissheit, dass uns Bilder vorenthalten werden oder wir schon durch die Auswahl gelenkt werden. Bilder, die uns vorenthalten werden, macht z.B. Trevor Paglen oder historisch fällt mir, weil wir gerade im Krieg sind, das fast vergessene Buch *Krieg dem Kriege* des Pazifisten Ernst Friedrich ein.

Du thematisierst auch die unübersehbaren Kriegsfolgen, die sich noch Generationen später in den Alltag eingeschrieben haben.

Ja. Für die Serie *Deko und Munition* habe ich Fotos aus eBay-Anzeigen verwendet, in denen Geschosshülsen als Dekorationsgegenstände zum Verkauf angeboten werden oder es gibt die Serie mit den Weltkriegspostkarten, auf denen Blindgänger zu sehen sind. Da taucht die Geschosshülse plötzlich im Wohnzimmer auf und zu Beginn des 1. Weltkriegs wurden sie als Motiv von Grußpostkarten verschickt.

Eine weitere Serie von Dir heißt *Stop*. Sie lässt sich nicht sofort entschlüsseln. Mir gefällt, dass du in den Serien offensichtlich immer wieder Strategien dafür anlegst, Bilder lesen zu lernen.

Gezeigt werden gesammelte Zeitungsfotos, die Gedenkminuten im öffentlichen Raum zeigen. Sie sind von 2001, unmittelbar nach den Attentaten am 11. September. Gezeigt habe ich die Serie erstmals 2011, so dass verändert auf die Bilder geblickt wird. Außer über den Titel gebe ich meistens keinen Hinweis zum Kontext der Bilder und dort auch nur

Peter Piller, *Ohne Titel*, 2021, Detail, 23,30 × 48 cm, Courtesy: Galerie Barbara Wien, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

indirekt. So simpel sich das auch anhören mag, aber es ist schon Übungssache, die länger und subtiler wirkenden Bildern von den vordergründigen, auf einen schnellen Effekt setzenden, zu unterscheiden. Bilderflut hat daher nichts Beängstigendes für mich und es ermüdet mich nicht, Bilder zu sehen.

Du hast immer auch fotografiert, aber in den ersten Jahrzehnten primär mit bereits existierenden Bildern gearbeitet. In den letzten Jahren verschiebt sich dein Fokus etwas. Vor allem die Auseinandersetzung mit Höhlenbildern sticht als neues Thema hervor.

Meine Beschäftigung mit prähistorischer Kunst begann, als ich die Verwandtschaft von Höhlenmalereien mit meinen eigenen Zeichnungen entdeckt habe. Dann habe ich jede Menge Bücher gelesen, mir die Kunst vor Ort in vielen Höhlen angesehen und für mich ging eine Tür nach der anderen auf. Inzwischen kenne ich mich recht gut aus mit dieser Art Kunst. Die meisten Menschen gehen von primitiven Höhlenbewohnern und irgendwie nicht ernst zu nehmender Kunst aus. Es ist bestürzend, mit welcher Mischung aus Arroganz und Ignoranz auf die Gesellschaften und Kulturen vor der Geschichte geblickt wird, die Zehntausende von Jahren nicht nur wunderschöne und rätselhafte Artefakte hervorgebracht haben, sondern auch keine Notwendigkeit sahen, im Selbstverständnis, Krone der Schöpfung

Die KI ist ein Effizienzwerkzeug, ich möchte nicht effizient sein.

zu sein, die anderen und den Planeten zu zerstören. Jedenfalls habe ich sehr viele dieser Kunstwerke angesehen und versucht zu begreifen, was das ist und dann entdeckt, dass die Wahrnehmung meiner Alltagswelt und meine eigenen Fotos in ständigem Kontakt zu diesen Bildern stehen. Das ist es jetzt auch, was ich untersuche und ausstelle: Wechselwirkungen zwischen sehr alten Bildern und gegenwärtigen. Ich habe im Verlag Nieves eine Buchreihe dazu gestartet, die *Spekulationen* heißt. In Band 1 gibt es viele gefundene Abbildungen aus Büchern zu steinzeitlicher Kunst zu sehen, sortiert nach Kapiteln, aber die Kapitel sind nicht benannt oder voneinander getrennt und es wird überhaupt nichts erklärt. In Band 2 zeige ich meine Zeichnungen und in Band 3 meine Fotos. Für den 4. Band möchte ich einen längeren Text schreiben.

Wie verlaufen denn die Wege vom fotografischen Bild zum gezeichneten und auch zum geschriebenen Wortbild. Du bist ja auch ein Wanderer und Flaneur.

Ja, ich achte darauf, wenn es sich irgendwie einrichten lässt, jeden Tag eine längere Strecke zu gehen.

Ich glaube, im Gehen kann ich die Dinge am besten verbinden und Entscheidungen treffen, das ist so, als würde das Gehen eine andere Art des Denkens aktivieren oder eben selbst darstellen.

Mich interessieren die steinzeitlichen Zeichnungen und wie sie fotografisch oder zeichnerisch reproduziert und verwendet werden. Mir geht es vor allem um das, was die Wissenschaft die „unbestimmten Linien“ nennt; ungegenständliche Zeichnungen, die sicher oft im Zusammenhang mit Handlungen standen und etwas Suchendes haben. Die Zeichnungen sind selbst auch Spuren. Jedenfalls ist dieses ganze Ungegenständliche, also alles, was nicht wunderschöne farbige Tierdarstellungen war, sehr lange von der Wissenschaft komplett ignoriert worden und wird auch heute meiner Ansicht nach zu selten gesehen. Ein geflügeltes Wort der Vor- und Frühgeschichtler*innen, das etwas darüber sagt, wie wir uns die Welt einrichten, lautet: „Sie fanden, was sie kannten.“

Auch die Höhlen werden ja seit einigen Jahren als Gesamtkunstwerke wahrgenommen.

Ja, die Topographie einer Höhle wird in Bezug zu den Kunstwerken untersucht. Bereits in der Steinzeit war eigentlich schon alles auf dem Punkt. Viele künstlerische Fragestellungen, die man an die Steinzeit richten kann, sind gegenwartsrelevant und beschäftigen uns auch heute, davon mal ganz abgesehen, dass wir auch von den Gesellschaften jede Menge lernen könnten. Zugleich sagen die Aussagen über die Steinzeit immer primär etwas aus, über die Zeit, die auf sie schaut. Die Frühgeschichte ist unsere Projektionsfolie. Übrigens: wenn man sich mit der Vor- und Frühgeschichte beschäftigt, war das wohl die einzige Phase in der Menschheitsgeschichte, die friedlich war. Die Zeit, in der die Menschen noch nomadisch gelebt haben. Global gab es vielleicht eine Million Menschen, es gab auch Überfluss, man lebte angepasst an die Ressourcen der Natur und hatte wohl auch vielmehr Freizeit…, niemand wäre auf die Idee gekommen, Küken zu schreddern oder ein getötetes Tier nicht komplett zu verwenden. Man sieht auf ein völlig anderes Weltbild und es macht mir Freude, mir ein Leben vor der Sesshaftigkeit, vor dem Privateigentum und unserem Kunstbegriff vorzustellen.

Eine Frage, die nicht polemisch oder negativ gemeint ist: Gibt es heute einen Eskapismus in und mit der Kunst? Ist das vielleicht sogar ein momentan heilsamer Weg?

Kann sein, dass meine Kunst eskapistisch ist. Ich habe mich mein ganzes, glückliches Berufsleben von einer Leidenschaft zur nächsten fortbewegen dürfen. Und was ist denn so verkehrt daran, entkommen zu sein? An politische Kunst konnte ich nie glauben, aber an subversive. Eine Kunst, die keine auf den ersten Blick erkennbare politische Agenda verfolgt wäre also eskapistisch? Kann sein, dass sich diese Auffassung durchsetzt. Ist nicht Kunst zu studieren purer Eskapismus? Generationen von begabten Studierenden, die schöne Reihenhäuser hätten erwirtschaften können und wählen, mehrheitlich ein Leben lang prekär zu leben.

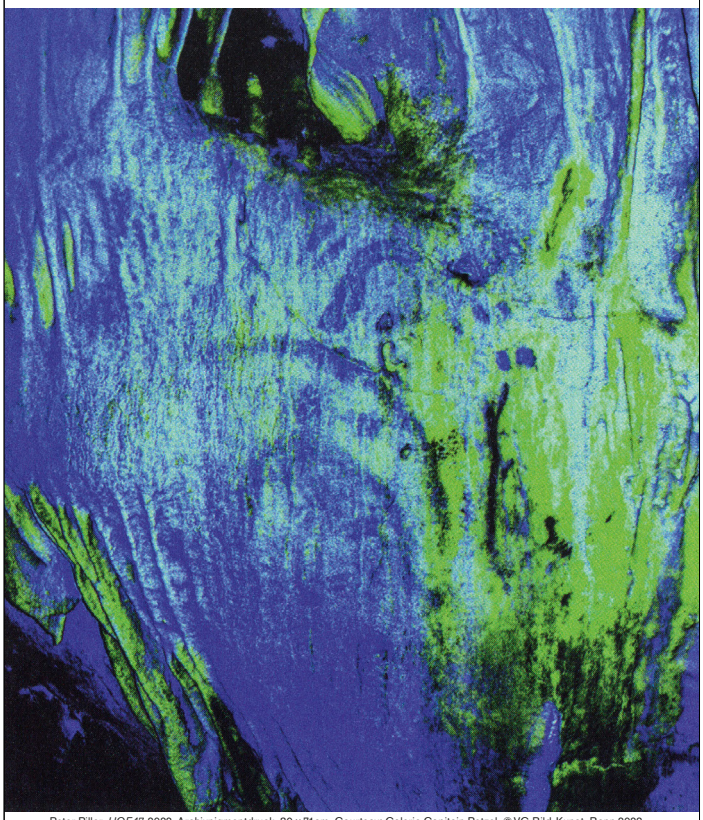
PETER PILLER

Geboren 1968 in Fritzlar, lebt und arbeitet in Hamburg. Er studierte zunächst Geografie, Germanistik und Kunstpädagogik, bevor er sich 1993 an der Hochschule für bildende Künste Hamburg für das Fach „Freie Kunst“ einschrieb und dort 2000 sein Diplom erhielt. 2005 erhielt er eine erste Gastprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, von 2006–2018 war die Professur für Fotografie an der Hochschule für Grafik and Buchkunst, Leipzig, seit 2018 hat er die Professur für „Freie Kunst“ an der Kunstakademie Düsseldorf inne.

EINZELAUSSTELLUNGEN (Auswahl)
2023 *there are a couple of things that bother me*, Kunsthalle Düsseldorf; 2022 *Geröll*, Overbeck Gesellschaft, Lübeck; *Unbestimmte Linien*, Kunstverein Ruhr, Essen; 2021 *Peter Piller – Richard Prince*, Weserburg Museum Köln; *Peter Piller Books, Florence Loewy, Paris;* 2019 *HET BESTE VAN REMBRANDT / PETER PILLER GEDULD*, Staatliche Graphische Sammlung München; *2018 Peripheriewanderung Leverkusen*, Museum Schloss Morsbroich, Leverkusen; *Table Rowing (Rudern an der Tischkante), Mies van der Rohe Haus, Berlin, Germany; Jochen Lempert / Peter Piller*, Jürgen Becker Galerie, Hamburg; *2017 Behind Time*, Galerie Barbara Wien, Berlin; *Fotografie neu ordnen: Vögel (with Jochen Lempert), Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg; 2016* Andrew Kreps Gallery, New York, NY; *Belegkontrolle*, Kunst Haus Wien, Wien; *„Don't hate the player. Hate the game.“*, ProjecteSD, Barcelona, Spain; 2015 *Bereitschaftsgrad*, Capitain Petzel, Berlin; *Belegkontrolle*, Städtische Galerie, Nordhorn; *Kunsthalle Nürnberg; 2014 Belegkontrolle, Fotomuseum Winterthur, Winterthur;* Centre de la photographie, Geneva, Switzerland; 2013 *Nimmt Schaden, MO Schaufenster #8, Museum Osterwall im Dortmunder U, Dortmund, Germany*

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (kleine Auswahl)
2023 *The Collection*, FAHRBEREITSCHAFT, Berlin, Germany; 2022 *Home Again*, Willy-Brandt-Haus, Berlin, Germany; Trilogy for the Neighwood: Birds / Trees / Air, C834, Corbusierhaus, Germany; 2021 When the Wind Blows, KUNST HAUS WIEN; Trautes Heim, Allein / Sweet Home, Alone, Schloss Kummerow; 2020 *Während alle fotografieren können sich manche mit der Fotografie beschäftigen*, Fotohof, Salzburg; *Geheime Agenten*, Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf; *SUBJEKT und OBJEKT. FOTO RHEIN RUHR*, Kunsthalle Düsseldorf, *So wie wir sind 2.0*, Weserburg Museum für moderne Kunst, Bremen

Ich kann die Begeisterung für digitale Schärfe, das Über-Reale, den präzisen Blick in den hintersten Winkel leider nicht teilen, das lässt uns in einer auserklärten, funktionalen Welt zurück, die in zweifelhaftem Selbstbewusstsein von sich behauptet, alternativlos zu sein.



Peter Piller, *HOE47*, 2022, Archivpigmentdruck, 80 × 71cm, Courtesy: Galerie Capitain Petzel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023